

SPORTWISSENSCHAFT **STUDIEN**

SPORTSOZIOLOGIE

Ein Lehrbuch
in 13 Lektionen



Band 8

Thiel/Seiberth/Mayer

MEYER
& MEYER
VERLAG

Sportwissenschaft studieren
Band 8

Sportsoziologie
Ein Lehrbuch in 13 Lektionen

Die Reihe

Sportwissenschaft studieren richtet sich vor allem an Sportstudierende, aber auch an alle im Sport Lehrenden und an diejenigen, die an sportwissenschaftlichen Themen und ihrer Vermittlung interessiert sind. Alle Bände der Reihe *Sportwissenschaft studieren* sind als Lehrbücher in Lektionen abgefasst. Ihr durchgängiger Fragencharakter bahnt einen Dialog mit dem Leser/der Leserin an. Die Lehrbücher haben Einführungscharakter und sind demnach: komprimiert im Inhalt, klar strukturiert im Aufbau, verständlich geschrieben und übersichtlich gegliedert. Die Reihe *Sportwissenschaft studieren* eignet sich zum Selbststudium sowie als begleitende Lektüre (z. B. in Vorlesungen) oder als Diskussionsgrundlage (z. B. in Seminaren).

Bereits erschienen:

Eckart Balz & Detlef Kuhlmann: Sportpädagogik (Band 1)

Gerhard Trosien: Sportökonomie (Band 2)

Michael Bräutigam: Sportdidaktik (Band 3)

Alfermann/Stoll: Sportpsychologie (Band 4)

Rainer Wollny: Bewegungswissenschaft (Band 5)

Arno Müller: Sportphilosophie – in Planung (Band 6)

Kuno Hottenrott & Georg Neumann: Trainingswissenschaft (Band 7)

Ansgar Thiel, Klaus Seiberth & Jochen Mayer: Sportsoziologie (Band 8)

Sportwissenschaft studieren
Band 8

Ansgar Thiel,
Klaus Seiberth & Jochen Mayer

Sportsoziologie

**Ein Lehrbuch
in 13 Lektionen**

Meyer & Meyer Verlag

Herausgeber der Reihe „Sportwissenschaft studieren“:
Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider und Dr. Detlef Kuhlmann (bis Band 8)

Sportsoziologie
Ein Lehrbuch in 13 Lektionen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das
Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form –
durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2013 by Meyer & Meyer Verlag, Aachen
Auckland, Beirut, Budapest, Cairo, Cape Town, Dubai, Hügendorf,
Indianapolis, Maidenhead, Singapore, Sydney, Tehran, Wien
Member of the World



Sport Publishers' Association (WSPA)

eISBN 978-3-8403-0975-5
Dieses E-Book entspricht in seinem Inhalt dem gedruckten Buch
mit der ISBN 978-3-89899-639-6 in der 1. Auflage.

E-Mail: verlag@m-m-sports.com

www.dersportverlag.de

www.wissenschaftundsport.de

Inhalt

Einleitung	Anspruch und Konzept dieses Lehrbuchs	7
Lektion 1	Gegenstandsbereich der Sportsoziologie	13
Teil I:	Entwicklungsdynamiken des Sports	
Lektion 2	Ausdifferenzierung des Sports.	44
Lektion 3	Sportlicher Körper und Gesellschaft	72
Lektion 4	Sport und Gesundheit.	105
Lektion 5	Spitzensport	136
Lektion 6	Trends im Sport	171
Teil II:	Organisation des Sports	
Lektion 7	Der organisierte Sport heute	200
Lektion 8	Der Sportverein im Wandel	232
Lektion 9	Management im Sport	257
Teil III:	Teilhabe am Sport	
Lektion 10	Sozialisation im und durch Sport.	282
Lektion 11	Soziale Ungleichheit und Sport	309
Lektion 12	Migration, Integration und Sport	330
Lektion 13:	Soziale Konflikte im Sport	360

Einleitung

Anspruch und Konzept dieses Lehrbuchs

Viele Studierende der Sportwissenschaft haben, wenn sie ihr Studium aufnehmen, bislang nur wenig über die Sportsoziologie gehört. Die meisten verbinden Sport v.a. mit praktischer Bewegung. Einige haben in der Schule schon etwas über trainingswissenschaftliche Grundlagen gehört. Manche wissen, dass ein anatomisches und physiologisches Grundwissen notwendig ist, um die Funktionsweise von Bewegungen zu verstehen. Und viele haben aufgrund ihrer eigenen sportlichen Erfahrungen eine Vorstellung, welche Rolle die Psyche beim Sporttreiben spielt und wie sich Sport auf die Psyche auswirkt. Was die Sportsoziologie macht, erfährt ein großer Teil der Studierenden erst in der ersten Sportsoziologie-Vorlesung. Dabei lassen sich viele Fragen zum Sport nur beantworten, wenn man die sozialen Bedingungen ihrer Entstehung versteht.

Doping im Spitzensport ist hierfür ein gutes Beispiel: Die Sportmedizin liefert Erkenntnisse, die für die Überführung von Dopingsündern gebraucht werden. Die Sportpsychologie kann Motive von Dopingsündern analysieren. Die Sportsoziologie erklärt darüber hinausgehend die strukturellen Zwänge, in denen sich die Athleten befinden. Aus soziologischer Perspektive wäre es zu einfach, Doping auf eine Charakterschwäche einzelner Athleten zurückzuführen. Die Sportsoziologie sieht die Wurzeln des Dopings bereits darin, dass Athleten über eine lange Zeit in ein System hineinsozialisiert werden, in dem es vorrangig um das Gewinnen im sportlichen Wettkampf geht. Um an die Spitze zu kommen, muss vieles aufgegeben werden. Das ganze Leben muss auf den Spitzensport ausgerichtet werden. Freunde und Familie rücken in den Hintergrund. Und es wird immer schwieriger, sich neben Training und Wettkampf eine alternative Existenz aufzubauen, die einen absichert, wenn es mit dem Sport mal nichts mehr ist. Deshalb werden die Athleten mit der Zeit immer abhängiger vom Spitzensport. Das bedeutet für die Athleten aber auch, dass sie mit allen Mitteln ein Scheitern vermeiden müssen. Dazu kommt, dass Doping verdeckt praktiziert wird und jede Aufdeckung

eines Dopingfalls die Annahme erhärtet, dass es eben auch schwarze Schafe gibt, die unrechtmäßig ihre Leistungen verbessern. Nimmt nun ein Athlet wahr, dass ein anderer, den er eigentlich für leistungsschwächer hält als sich selbst, plötzlich deutlich bessere Leistungen erbringt, dann liegt für ihn die Annahme nahe, dass dieser andere Athlet gedopt hat. Bereits diese Vermutung erhöht wiederum den Anreiz, selbst zu dopen, um die angenommene Ungerechtigkeit auszugleichen.

Doping ist nur eines von vielen Beispielen, die von der Sportsoziologie in den letzten Jahrzehnten intensiv bearbeitet wurden. Andere typische sportsoziologische Fragen beziehen sich z. B. auf die Entwicklung von Sportvereinen, die ganz offensichtlich nach anderen Mustern funktionieren als Wirtschaftsunternehmen, oder auf den Zugang von Menschen zum Sport. Die sehr fruchtbare sportsoziologische Forschung der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, dass sich die Sportsoziologie als eine zentrale Teildisziplin der Sportwissenschaft etabliert hat. Ihre Erkenntnisse sind nützlich für alle im Sport Beschäftigten, deshalb sind sie auch ein wichtiger Inhalt des Studiums der Sportwissenschaft.

Das vorliegende Lehrbuch zielt darauf ab, Einblicke in die Denkweise, in zentrale Themen und in die wichtigsten Forschungsbereiche der Sportsoziologie zu geben. Mit diesem Buch möchten wir einen möglichst breiten Überblick geben, was in der Sportsoziologie geforscht wird. Wir haben das Buch so konzipiert, dass es als Grundlagenliteratur einer Sportsoziologie-Vorlesung dienen kann und damit Studierenden nützlich ist, die sich auf Klausuren vorbereiten müssen. Das Buch hat aber auch den Anspruch, eine gute Grundlage für die Examensvorbereitung in den verschiedenen Studiengängen der Sportwissenschaft zu sein. Und nicht zuletzt soll das Buch auch für diejenigen, die sich bereits im Beruf befinden, hilfreich für eine Reflexion ihrer Arbeit aus einer »anderen« Perspektive sein.

Um dem Text eine leserfreundliche und lernförderliche Struktur zu geben, haben wir das ganze Buch in »Lektionen« eingeteilt. Zu Beginn jeder Lektion finden sich Leitfragen, die im Laufe des Texts beantwortet werden. Der Lehrbuch-Charakter zeigt sich außerdem in den zahlreichen Hervorhebungen, die die Lektionen durchziehen. Sie liefern den Lesern Zusatzinformationen, Definitionen und weiterführende Literaturhinweise. Darüber hinaus sind am Ende jedes Kapitels Lernkontrollfragen formuliert, die dem Leser dabei helfen sollen, wesentliche Erkenntnisse zu rekapitulieren. Damit stellen die Fragen eine ideale Grundlage für die Prüfungsvorbereitung dar. Schließlich ist jeder Lektion ein ausführliches

Literaturverzeichnis angehängt, in dem die verwendeten Quellen aufgeführt sind und das Hinweise zur Vertiefung des Themas gibt.

Das Lehrbuch besteht aus insgesamt 13 Lektionen. Die Lektionen verteilen sich (mit Ausnahme der ersten, einführenden Lektion) auf drei Hauptteile. Jede Lektion widmet sich einem spezifischen Thema der Sportsoziologie und die einzelnen Lektionen stehen jeweils für sich. Die Reihenfolge, in der die Lektionen gelesen werden können, ist also variabel.

- Nach einer Einführung in die Sportsoziologie (Lektion 1) beleuchten wir in **Teil I** *Entwicklungsdynamiken des Sports*. Dabei geht es zunächst um die Frage, wie der Sport entstanden ist, wie er sich also zu einem eigenständigen und so relevanten Bereich der Gesellschaft »ausdifferenziert« hat (Lektion 2). Daran schließt sich eine Analyse der Rolle des sportlichen Körpers in der modernen Gesellschaft an. Sportlichkeit spielt heute in vielen Zusammenhängen eine wichtige Rolle, was man nicht nur in der Werbung, sondern auch in der Wortwahl von Politikern beobachten kann. Der sportliche Körper ist also nicht nur etwas, das biologisch zu untersuchen ist. Er ist vielmehr auch ein Symbol für viele Werte (Leistung, Durchsetzungsfähigkeit, Gesundheit), welche die heutige Gesellschaft kennzeichnen (Lektion 3). In jüngerer Zeit wird in Zusammenhang mit sportlicher Betätigung das Gesundheitsmotiv immer wichtiger. Für den Gesundheitssport ist es dabei besonders wichtig, dass Gesundheit nicht nur die Abwesenheit von Krankheit ist. Gesundheit ist ein vielschichtiger Begriff. Deshalb ist es beispielsweise für die Gesundheitsförderung durch Sport sehr wichtig zu klären, welche »Gesundheit« gefördert werden soll (Lektion 4). In der darauf folgenden Lektion wird der Spitzensport genauer unter die Lupe genommen. Dabei geht es zum einen um die Frage nach den grundlegenden Strukturen dieses Sozialsystems. Zum anderen analysieren wir anhand von zwei Beispielen (Doping, Gesundheit), wie diese Strukturen das Handeln von Athleten, Trainern und Managern prägen (Lektion 5). Abschließend setzen wir uns mit Trends im Sport auseinander. Wir gehen darauf ein, wie sich Trends begrifflich von Moden und Hypes unterscheiden. Anschließend erläutern wir die Mechanismen, denen Trends (auch im Sport) folgen (Lektion 6).
- In **Teil II** rückt die *Organisation des Sports* in den Mittelpunkt. Hier geben wir zunächst einen Überblick, wie der organisierte Sport in Deutschland strukturiert ist, angefangen bei übergeordneten Dachverbänden, bis

hin zum Sportverein. Danach beschreiben wir die Strukturen des Sports, die der Organisation internationaler Wettkämpfe zugrunde liegen (Lektion 7). In einer weiteren Lektion diskutieren wir den Wandel des Sportvereins, der in Deutschland der zahlenmäßig größte Sportanbieter ist. Heute gibt es nicht mehr »den« Sportverein. Sportvereine unterscheiden sich im Hinblick auf die Größe, die Angebote, das Klientel und die Mitarbeiterstruktur. Nach einer Beschreibung des Erscheinungsbildes von heutigen Sportvereinen diskutieren wir die Mechanismen, die dem strukturellen Wandel von Sportvereinen zugrunde liegen (Lektion 8). Welche Besonderheiten beim Management von Sportvereinen zu beachten sind, besprechen wir in der letzten Lektion des zweiten Hauptteils. Dabei erklären wir, warum Sportvereine als Freiwilligenorganisationen anders zu steuern sind als beispielsweise Wirtschaftsunternehmen (Lektion 9).

- **Teil III** beschäftigt sich mit Aspekten der *Teilhabe am Sport*. Zunächst behandeln wir die Sozialisation im und durch Sport. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Diskussion von Forschungsergebnissen zu sozialen Faktoren, welche den Zugang zum Sport bedingen und zur Auswirkung des Sporttreibens auf das Denken und Handeln der Sport treibenden Personen (Lektion 10). In der darauf folgenden Lektion diskutieren wir soziale Ungleichheiten hinsichtlich des Zugangs zum Sport. Wir stellen die wichtigsten Erklärungsmodelle sozialer Ungleichheit vor und besprechen anschließend empirische Befunde zu sozialen Ungleichheitsphänomenen (Lektion 11). Gesondert behandeln wir die Frage nach der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Sport. Diesem Thema wird derzeit sowohl in der Wissenschaft als auch in der Sportpraxis eine große Relevanz zugesprochen. Wie kompliziert diese Diskussion ist, zeigt bereits die Auseinandersetzung mit zentralen Begrifflichkeiten dieses Forschungsbereichs. Dass der Sport zwar viele Integrationspotenziale bereithält, in der Praxis doch immer wieder Grenzen der Integration auftauchen, ist eine wichtige Erkenntnis der sportsoziologischen Forschung zu diesem Thema (Lektion 12). Den Abschluss der Lektion bildet eine Auseinandersetzung mit dem Thema »soziale Konflikte« im Sport. Wie in anderen Sozialbereichen sind Konflikte auch im Sport keine Seltenheit. Die Strukturen des Sports erzeugen aber ganz spezifische Konfliktpotenziale, die in dieser Lektion vorgestellt werden. Daran anschließend fragen wir danach, aus welchen Gründen Konflikte eskalieren. Die Lektion abschließend behandeln wir die Bedingungen einer Deeskalation von Konflikten (Lektion 13).

Die behandelten Themen bilden eine exemplarische Auswahl von Forschungsfragen ab. Bei der Auswahl haben wir darauf geachtet, v.a. auch Themen zu berücksichtigen, die den aktuellen sportsoziologischen Diskurs – aus unserer Sicht – maßgeblich geprägt haben oder prägen. In Anbetracht der thematischen Vielfalt sportsoziologischer Forschung und Theoriebildung erhebt das Buch jedoch nicht den Anspruch, *alle* sportsoziologisch relevanten Themen zu behandeln.

Die einzelnen Lektionen sind als Grundlagentexte zu verstehen. Sie ermöglichen den Einstieg in ein Thema – keinesfalls aber eine erschöpfende Auseinandersetzung. Die Lektionen liefern dem Leser also einen Überblick über zentrale Begriffe, Modelle, Erkenntnisse und Zusammenhänge. Zusätzlich enthält der Text an verschiedenen Stellen Hinweise, die eine vertiefende Auseinandersetzung ermöglichen.

Noch ein Hinweis zur Darstellung der Lektionen: Die Autoren haben sich stets bemüht, komplexe Zusammenhänge einfach darzustellen, d.h. in ihrer Komplexität zu reduzieren. Dieses Vorhaben stößt jedoch hin und wieder an seine Grenzen; denn manche Zusammenhänge sind eben nur dann zu durchschauen, wenn ihrer Komplexität Rechnung getragen wird und die soziologischen Fachbegriffe verwendet werden, die zugegebenermaßen nicht immer einfach zu verstehen sind. Aus diesem Grund finden sich in einigen Lektionen auch Passagen, deren Lektüre etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen wird als der restliche Text. Für manche Studienanfänger wird dies eine interessante Herausforderung sein, manchen mag dies anfangs aber möglicherweise auch schwierig erscheinen und eventuell »lästig« sein. Doch um soziale Phänomene im Sport beschreiben, verstehen und erklären zu können, ist aus unserer Sicht eine Fachsprache unumgänglich.

Damit die Studierenden sehen, dass die vorgestellten sportsoziologischen Erkenntnisse von Forschern aus der ganzen Welt stammen, die sich oft jahrelang in unzähligen Studien mit den betreffenden Themen auseinandergesetzt haben, fallen die zu den einzelnen Kapiteln gehörenden Literaturlisten etwas länger aus, als dies bei Lehrbüchern in der Regel der Fall ist. Aus Platzgründen werden wir dennoch nicht immer alle Autoren nennen können, die sich mit dem betreffenden Thema irgendwann einmal beschäftigt haben. Wir beschränken uns (auch aus Gründen der Lesbarkeit) bei der Nennung von Autoren im Text daher entweder auf die Autoren von Überblickswerken zum jeweiligen Thema, oder auf diejenigen Autoren, die den Diskurs maßgeblich geprägt haben oder die Grundlage für die im Text diskutierten Gedanken geliefert haben.

Neben unserem Buch gibt es im deutschsprachigen Raum eine ganze Reihe an weiteren Überblickswerken zur Sportsoziologie. Dazu gehören beispielsweise folgende Arbeiten:

- BETTE, K.-H. (2010). *Sportsoziologie*. Bielefeld: Transcript.
CACHAY, K. & THIEL, A. (2000). *Soziologie des Sports*. Weinheim: Juventa.
HEINEMANN, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5. Aufl.).
Schorndorf: Hofmann.
WEIS, K. & GUGUTZER, R. (Hrsg.). (2008). *Handbuch Sportsoziologie*.
Schorndorf: Hofmann.

All diese Werke sind sehr lesenswert. Sie haben alle ihren jeweils eigenen Zugang zum Thema. Manche sind sehr spezifisch und gehen sehr differenziert auf Forschungsfragen der Sportsoziologie ein, andere bieten eher einen breiten Überblick. Damit sind sie eine gute Ergänzung zu unserem Buch, weshalb wir auch an entsprechenden Stellen immer wieder auf diese Veröffentlichungen hinweisen.

Eine letzte Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir im Folgenden in der Regel die maskuline Form. Gemeint sind damit beide Geschlechter.

Lektion 1

Gegenstandsbereich der Sportsoziologie

1 Einleitung

Sport ist eine aus der modernen Gesellschaft nicht mehr wegzudenkende Erscheinung. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung bezeichnet sich heute als mehr oder weniger sportlich aktiv. In der Alltagssprache und -mode ist Sport allgegenwärtig. Doch warum stellt Sport heute eines der zentralen öffentlichen Themen dar? Wie hat sich der Sport entwickelt? Nach welchen Logiken funktioniert der Spitzensport eigentlich im Vergleich zum Breitensport? Inwieweit haben Zuwanderungsprozesse seit den 1950er-Jahren Einfluss auf das deutsche Sportsystem genommen? Die Sportsoziologie versucht, Antworten auf diese und andere Fragen zu geben. Dabei nimmt sie eine spezifische Perspektive ein. Womit sich die Sportsoziologie genau beschäftigt, was ihre spezifische Perspektive auszeichnet und wie sie sich zu einer wichtigen Teildisziplin der Sportwissenschaft entwickelte, ist Gegenstand des folgenden Kapitels.

Folgende Themenbereiche werden im Laufe der Lektion bearbeitet:

- Prinzipien und Erkenntnismodelle soziologischen Denkens
- Theoriebildung und Paradigmen in der Soziologie
- Soziologische Referenztheorien
- Soziologische Forschungsmethoden
- Entstehungsgeschichte der Sportsoziologie
- Sport als vielschichtiger Begriff
- Grundfragen der Sportsoziologie

2 Soziologie als »Mutterwissenschaft«

Die Sportsoziologie bedient sich der Theorien und Methoden der allgemeinen Soziologie. Die Disziplin Soziologie entwickelte sich erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Den Begriff *Soziologie* führte der französische Philosoph Auguste Comte ein. Er verband damit den Anspruch, eine »soziale Physik« zu entwerfen, die sich v. a. mit der Veränderung gesellschaftlicher Strukturen beschäftigt. Den Status einer wissenschaftlichen Disziplin erlangte die Soziologie durch Pioniere wie Émile Durkheim, Georg Simmel oder Max Weber Ende des 19. Jahrhunderts (vgl. GUKENBIEHL, 2010). Dabei wurde von Anfang an gefordert, dass man bei der Untersuchung »sozialer Tatsachen« im Prinzip vorgehen müsste wie in der naturwissenschaftlichen Forschung.

Umfassende Einblicke in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Soziologie bieten z. B. die Arbeiten von Hermann KORTE (2006) und Volker KRUSE (2008).

Die »klassische« Ausgangsfrage der Soziologie lautet: Was steckt dahinter? (CACHAY & THIEL, 2000). Von Anfang an hatte die Soziologie den Anspruch, ein tiefer gehendes Verständnis von gesellschaftlichen Prozessen und Phänomenen zu liefern. Soziale Phänomene sollten – im Gegensatz zu etablierten Wissenschaften wie der Philosophie, Psychologie oder der Erziehungswissenschaft – durch soziale Mechanismen, Dynamiken oder Muster, die dem Phänomen inhärent sind, erklärt werden.

Veranschaulichen lässt sich die Perspektive der Soziologie anhand einer klassischen Studie von Émile Durkheim. Unter dem Titel »Le suicide« veröffentlichte der Soziologe im Jahr 1897 eine Studie, die sich mit dem gesellschaftlich weitgehend tabuisierten Phänomen des Selbstmords beschäftigt. Von grundlegender Bedeutung für die Etablierung der Soziologie ist diese Studie deshalb, weil sie auf die Relevanz von sozialen Bedingungen für das Handeln des Einzelnen verweist (DURKHEIM, 1973). Anders als die Psychologie oder die Medizin erklärte Durkheim den Selbstmord nicht als Ergebnis psychologischer Zustände, sondern zeigte, dass das Suizidverhalten in erheblicher Weise mit sozialen Faktoren in Verbindung steht. Durkheims Studie kam zu dem Ergebnis, dass die Selbstmordrate bei Protestanten zu dieser Zeit über der von Katholiken und Juden lag. Durkheim führte diese Differenz u. a. auf die schwächere Einbindung der Protestanten in eine